



NATURPARK
SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Alpirsbach
und Lossburg –
Naturpark-
Initiativgemeinden

Quellgebiet der Kinzig und Gemeinde Lossburg

• *Wasser* • *Lebenselixier* • *Kostbarkeit für Natur und Mensch* • *Kinzig*

Sammeltopf zahlreicher Zuflüsse im Quellgebiet des Lossburger Zauberlandes war und ist die Kinzig, seit Jahrhunderten Lebensbasis für Menschen auf der Passhöhe und im Kinzigtal. 1904 erhielt die Quelle mit der stärksten Schüttung in einem gefassten Rund, in 680 m Höhe, ihren symbolischen Namen: Kinzig-Ursprung. Nach 112 km mündet sie bei Kehl in den Rhein. Sie sorgte entlang dieser Strecke – bis heute – für die Lebens-Garantie und -Qualität der Kinzigtäler im württembergischen und badischen Schwarzwald.

Hier am Standort, kaum einen Meter breit, plätschert sie vor sich hin und kann bereits Außerordentliches erzählen: Nach der Quelle wird ein Teil des kostbaren Nass in den Mühlgraben umgeleitet und fließt mit geringem Gefälle Lossburg zu. Der Mühlgraben transportierte Trink- und Brauwasser in den Ort und zur Burg, sorgte als Energieträger für Mahl- und Sägemühlen und füllte ab 1501 Weiher und Fischteiche rund um die Lossburger Burg und machte so mit den vielen privaten Brunnen erst das Leben im Marktflecken möglich.

Heute ist der Graben bis zum Weiher am Gebrüder-Hehl-Stift sichtbar und verläuft dann verdolt unter Lossburg hindurch in Richtung Fischbach, der in die Glatt und später in den Neckar mündet.

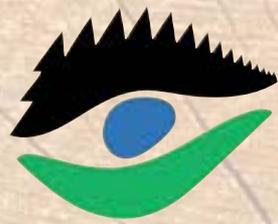
Das Restwasser der Kinzig bringt Urlaubsfreuden am Kinzigsee und im Zauberland. Seit 1934 füllt das kühle Wasser das Freibad. Quellen links und rechts an den Hängen sorgen dafür, dass unsere Kinzig bei ihrem nun folgenden Kaskadenspringen immer breiter wird und es bald zum Flößen ausreicht.



Kinzigquelle – mitten im Zauberland



Dieses Projekt wurde gefördert vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit Mitteln der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union



NATURPARK
SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Alpirsbach
und Lossburg –
Naturpark-
Initiativgemeinden

Flößerpfad: Lossburg – Kinzigtal – Alpirsbach

Beginn der Flößerei im Oberen Kinzigtal

• Wasser • Wiesen • Energieträger • Mühlen • Sägen • Kinzig

Der Kinzigübergang hat einen Namen: „Emilienbrückle“. In den 20er Jahren des 20. Jh. hat ein Mann des Schwarzwaldvereins, in Erinnerung an seine Angebetete, eine Brücke gebaut. Hier beginnt eigentlich die Geschichte der Kinzigtaler Flößerei, die der Region bis zum Rhein über 600 Jahre Arbeit und Brot gab.

1339 erfährt man „das holtz, daz do har komet uff der Kintzingen“. Auch von der „Loßburger Flößerschaft“ ist zu lesen.

Der Holzbedarf wächst, deshalb macht der Holzhandel die Nutzung der Wälder lohnend. Die Städte am Rhein und die Seemacht Holland benötigen große Holz-mengen. Besonders gefragt sind „Holländertannen“. Bei einer Länge von 21 m misst das dünne Ende noch 40 cm.

Der Transport von Holz ist schwierig. Es gibt nur wenige Wege, Holzwagen kommen nicht überall hin. „Leichter“ dagegen ist es, die geschlagenen Tannen zum Wasser zu führen, teils auf Schleifwegen und wenn es steil ist auf „Riesen“.

Sammelpunkt ist der Vorplatz der Einbindestätten an den Stauweihern, so wie hier am Emilienbrückle. Dann machen sich wagemutige Männer auf den Weg nach Schiltach und Wolfach. Dort werden die Flöße vergrößert – später am Rhein noch einmal – ehe die Riesenflöße, besetzt mit bis zu 500 Männern gen Amsterdam fahren – sehr zur Freude der Kaufleute und Holzknechte.

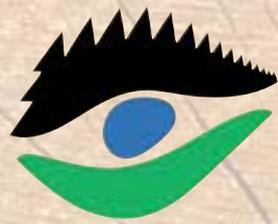
Straßenbau und Eisenbahn bedeuten das Ende. – 1894 geht das letzte Floß von Alpirsbach ins Tal.



„G'stehre“ machten das Floß lenkbar



Dieses Projekt wurde gefördert vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit Mitteln der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union



NATURPARK
SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Alpirsbach
und Lossburg –
Naturpark-
Initiativgemeinden

Die Waldwirtschaft

- *Wasser*
- *Lebenselixier für Natur und Mensch*
- *Geschichte*

Schlagweiser Hochwald (Altersklassenwald)

Bei dieser Bewirtschaftungsart haben die auf der Fläche stehenden Bäume in der Regel das gleiche Alter. Dabei kann es sich um reine Nadelwälder, Laubwälder oder auch Mischwälder handeln. Ist nur eine Baumart – z.B. die Fichte – vorhanden, so sind die Gefährdungen durch Sturm, Schneedruck und Insekten wesentlich größer. Altersklassenwald entsteht durch Neuaufforstung von Kahlhiebflächen und ehemals landwirtschaftlich genutzten Arealen.

Plenterwald (Dauerwald)

Im Plenterwald sind alle Altersstufen nebeneinander vorhanden, also 1 Jahr bis etwa 200 Jahre. Somit ergibt sich ein vielschichtiger, stufiger Bestands-Aufbau. Voraussetzung ist viel Regen (mind. 1200 mm pro qm/Jahr). Im Schwarzwald wird der Plenterwald hauptsächlich durch Weißtanne, Fichte und Rotbuche gebildet. Oft sind noch andere Nadel- und Laubbaumarten dabei. Der Plenterwald ist weniger anfällig gegen Schäden. Wirtschaftlich kann bei geringerem Aufwand mehr Ertrag als beim Altersklassenwald erzielt werden.



Dieses Projekt wurde gefördert vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit Mitteln der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union



NATURPARK
SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Alpirsbach
und Lossburg –
Naturpark-
Initiativgemeinden

Das Floß

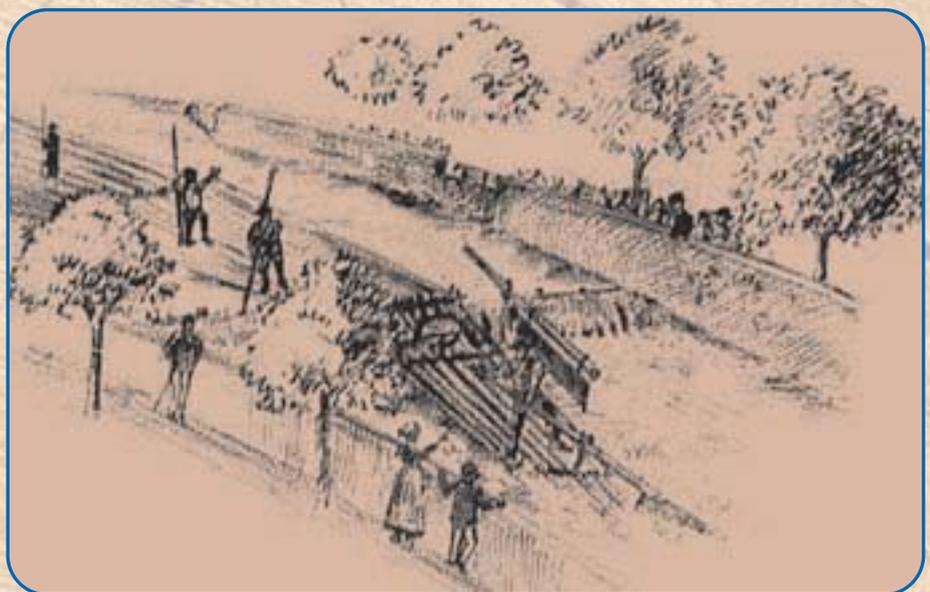
- *Wasser* • *Transportmittel* • *Lebensunterhalt* • *Kinzig*

Dieses 12 m lange Schau-Modell zeigt, wie früher ein Holz-Floß zusammengestellt wurde. Mehrere Stämme wurden mit Wieden zum Gestör verbunden. Wieviele - das war natürlich abhängig von Größe und Breite des Baches. Mit dem ersten Gestör wurde gelenkt. Und damit es nicht am Ufer hängen blieb, war es vorne abgeschrägt (zugespitzt).

Historie: 1934 berichteten Ehlenbogener Flößer aus der Jugendzeit - also kurz vor Ende der Flößerei: Die Stämme mussten „an den Bach geriest“ werden (Riese waren „Riesenrutschen“ aus Holz oder Stein), vorn und hinten durchbohrt, „ond no hot mer ‘s mit Wiede z'semmebonde“. Die Wieden hat man im Winter zwischen Martini und Frühling vorbereitet. „So isch G'stehr om G'stehr g'richtet ond ans Floß nabonde wore“ (gebunden worden). Das Floß bestand aus mehreren Gestören und zwar wohlgeordnet: Zuerst kam kleines Holz für den Vorplatz, immer das schwächere voraus. Dann die „Holländer-Stämme“ (die ganz großen).

Wieviele Leute man für solch ein Floß brauchte?

„So e Flößerg'spann isch meistens aus 6 Männer bestande.“ Zwei auf dem Vorplatz – dort hat man aber nur mutige Männer brauchen können. Der eine stand am Geißbengel, der andere vorn mit einer Stange. Und die anderen vier Männer? Zwei mussten voraus und die Weiherfallen (Wehre) ziehen, sonst hätte man ja nicht genug Wasser gehabt. Die anderen waren auf dem Floß verteilt.



Dieses Projekt wurde gefördert vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit Mitteln der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union



NATURPARK
SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Alpirsbach
und Lossburg –
Naturpark-
Initiativgemeinden

„Es klappern die Mühlen im Kinzigtal“

• Wasser • Wiesen • Energieträger • Mühlen • Sägen • Kinzig

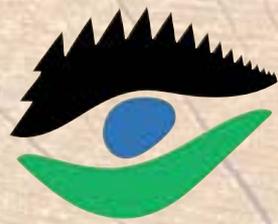
Wie ist die Welt so schön... und eng“, so wie im Ehlenbogertal. Nach dem 30-jährigen Krieg (1618–48) kamen „Siedler“ in den Wald. Es wurde mehr Land benötigt. Rodungen, Waldweiden, Wiesen- und Waldbewässerung waren die Folge. Hangäcker und Hangwiesen machten unsägliche Mühe, Talwiesen dienten der Heugewinnung.

Im Ehlenboger- und Lohmühlental trotzte man Wald und Boden das Letzte ab. Dies war nur mit Bewässerung möglich. Im Tal und an den Hängen – heute noch sichtbar – sorgten künstlich angelegte Gräben für eine bessere Grasqualität und Erhöhung der Mahd.

Die Gräben wurden mit Stellfallen an Lohmühlentbach und Kinzig reguliert, denn es gab noch mehr „Nutznießer“. Es hatten Loh-, Gerb-, Bley-, Mahl- und Sägmühlen Anrecht auf Wasser; ebenfalls Bierbrauer und natürlich die Flößer. So gab es immer Streit ums Wasser – jeder bekam zu wenig.

Die „Mittlere Mühle“, eine von dreien im Ehlenbogertal, hatte Anfang des 20. Jh. neben Wohn- und Wirtschaftsgebäude eine Branntweinbrennerei, Back- und Waschküche, Wagen- und Holzschuppen sowie Mahlmühle, Säg- und Bleumühle.





NATURPARK
SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Alpirsbach
und Lossburg –
Naturpark-
Initiativgemeinden

Flößerpfad: Lossburg – Kinzigtal – Alpirsbach

Das Mini-Wehr

• Wasser • Transportmittel • „Lebensmittel“ für Natur und Mensch • Kinzig

Geflüßt wurde, wo es möglich war. Um aber auch in den Oberläufen der kleinen Bäche flößen zu können, musste das Wasser aufgestaut werden. Dazu brauchte man Wehre (im Volksmund „Wuhr“).

Da die Wassermenge oft nicht ausreichte, wurden entlang der Bäche solche Wehre gebaut. Das zusammengestellte Floß schwamm dann auf der abgelassenen „Wasser-Welle“ talwärts. Neben dem Wehr befand sich in der Regel der „Einbinde-Platz“ (Holzlagerplatz). Hier wurde das Langholz zum Flößen vorbereitet. Im Wasser wurden dann die Stämme mit Wieden zu Gestören zusammengebunden. Mehrere Gestöre aneinander gehängt, bildeten das Floß.

Dieses Mini-Wehr soll hauptsächlich den Kindern zeigen, wie mit aufgestautem Wasser ein „Floß“ den Bach hinunter schwimmt.

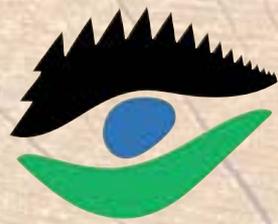
Eine Bitte:

Nach dem Spielen sollte das Staubrett wieder etwas hochgezogen werden.

Danke!



Dieses Projekt wurde gefördert vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit Mitteln der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union



NATURPARK
SCHWARZWALD
MITTE/NORD

Alpirsbach
und Lossburg –
Naturpark-
Initiativgemeinden

Flößerpfad: Lossburg – Kinzigtal – Alpirsbach

Geschichte von Ehlenbogen

• *Wasser* • *Geschichte* • *Höfe* • *Kinzig*

Das 1099 in der Gründungsnotiz des Klosters Alpirsbach erstmals erwähnte Ehlenboger Tal gehörte zur Benediktinerabtei. Die kirchlichen Verhältnisse überdauerten die Jahrhunderte. Unterehlenbogen blieb bis heute „Filial“ von Alpirsbach, Oberehlenbogen von Schömberg. 1906/07 erhielt Ehlenbogen ein eigenes Schul- und Rathaus.

Trotz weltlicher und kirchlicher Trennung war das Tal mit den großen Bauernhöfen und seinen Menschen eine Einheit, die gemeinsam Freude, Unheil und Notzeiten erlebten und meisterten. Wanderer erleben heute ebenfalls dieses Tal mit seinen prächtigen Höfen: Schenkenhof, Juntleshof, Vogtsmichelhof, Hänslsbauernhof, Jockelsbauernhof, Schwabenhof und Bachbauernhof.

Wiesen und Wald haben die Menschen ernährt, dabei dominierte die Waldwirtschaft mit Bewässerung und Flößerei.

Überall noch sieht man die Spuren der Flößer: Wehre, Stellfallen, Einbindestätten – sie erzählen von harter und erfolgreicher Zeit.

Nach Bau der Staatsstraße (1859) und Eisenbahn (1886) wurde das Flößen eingestellt.



Dieses Projekt wurde gefördert vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord mit Mitteln der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union